



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



24.07.2024

Predigt am Hülenhock: Rettung durch das Binsenkörbchen

Zum Text: 2. Mose 2, 1-10 (BB):

1Ein Nachkomme aus dem Stamm Levi heiratete eine Tochter des Levi. 2Die Frau wurde schwanger und brachte einen Sohn zur Welt. Als sie sah, wie schön er war, versteckte sie ihn drei Monate lang. 3Länger konnte sie ihn nicht verborgen halten. Deshalb nahm sie ein Kästchen aus Papyrus und dichtete es mit Asphalt und Pech ab. Dann legte sie das Kind hinein und versteckte es im Schilf am Ufer des Nil. 4Seine Schwester blieb in der Nähe. Sie wollte wissen, was mit dem Kind geschah.

5Da kam die Tochter des Pharao zum Baden an den Nil. Ihre Begleiterinnen gingen so lange am Ufer auf und ab. Sie entdeckte das Kästchen mitten im Schilf und ließ es von ihrer Dienerin holen. 6Als sie es öffnete, fand sie ein Kind darin. Sie sah, dass der kleine Junge weinte. Da bekam sie Mitleid mit ihm und sagte: »Das ist eins von den hebräischen Kindern.«

7Die Schwester des Jungen, die in der Nähe war, fragte die Tochter des Pharao: »Soll ich zu den Hebräerinnen gehen und dir eine Frau rufen, die gerade stillt? Die könnte das Kind für dich stillen!« 8Die Tochter des Pharao antwortete: »Ja, tu das!« Da ging das Mädchen und rief die Mutter des Kindes.

9Die Tochter des Pharao trug ihr auf: »Nimm dieses Kind und stille es für mich! Ich will dich dafür angemessen bezahlen.« So nahm die Frau das Kind zu sich und stillte es. 10Als der Junge groß genug war, brachte sie ihn zu der Tochter des Pharao. Die nahm ihn als ihren Sohn an und nannte ihn Mose. Sie sagte: »Ich habe ihn ja aus dem Wasser gezogen.«

Schriftlesung zuvor: Hebräer 11,6+7 + 22-27

Es ist heiß, die Sonne brennt. Da braucht man eine Abkühlung und sucht das kühle Nass. Sie geht baden in dem Gewässer, das eben da ist: Da wir ja ein Gewässer hier haben, könnten wir die Szene kurz mal nachstellen. Gut, die Hüle ist nicht ganz wie der Nil, aber wir haben eine Pharaonentochter hier, die geht jetzt mal in unserem Nil hier baden. Sie geht ins Wasser, taucht ihre sicherlich seidene Haut unter, genießt die Frische und wie sie so vom Wasser aus zum Ufer schaut, entdeckt sie etwas. Da, im Schilf. Sie schickt jemanden hin, der es rausholen soll. Natürlich ist bei der Tochter des Pharao Personal mit dabei, die stehen am Ufer. Die Dienerin soll holen, was sie im Schilf entdeckt hat. Es ist ein Korb. Wasserdicht bestrichen. Die Pharaonentochter öffnet es und findet ein weinendes Baby. Sie hat Mitleid, so heißt es im Bibeltext in 2. Mose 2. Vielleicht ist sie auch ein wenig erschrocken. Wer setzt denn ein Baby aus? Und was soll sie jetzt damit machen? Sie erkennt, dass es eines der hebräischen Kinder ist und dann ist der Fall eigentlich klar. Ihr Vater hat ein Gesetz erlassen, dass alle hebräischen Neugeborenen in den Nil geworfen werden sollen, dass sie ertrinken. Er hat Angst vor der Überfremdung, wenn die ausländischen Hebräer immer mehr werden. Aber so ein unmenschliches Gesetz? Das ist ja fast so wie wenn einem egal ist, wenn Flüchtlinge im Mittelmeer ertrinken, Hauptsache sie kommen nicht in das Land, wo wir wohnen. Als ob ihr Leben weniger wert wäre, einfach nur, weil sie von woanders sind. Es ist rassistisch und diskriminierend, was der Pharao da beschlossen hat. Seine Tochter sieht in das Gesicht des weinenden Babys. Da kann man nicht so herzlos sein.

Ihr Mitleid bringt sie in Ratlosigkeit, aber nicht lange. Denn da ist ein Mädchen, das hat eine Idee. Sie macht ihr ein Angebot: Sie könne doch eine hebräische Frau suchen, die gerade säugt, sodass diese sich um das Kind kümmert, solange es gestillt werden muss. Was für ein guter Tipp. Was die Pharaonentochter nicht weiß ist, dass das Mädchen die Schwester des kleinen Babys ist. Sie weiß schon, welcher Frau sie den Kleinen bringen lässt. Ihrer Mutter Jochebed. So haben sie, Mirjam und ihr Bruder Aaron und Papa Amram und eben ihre Mutter noch ein wenig Zeit mit dem kleinen. Wenigstens während der Stillzeit noch. Sie bekommt sogar Elterngeld vom Pharao dafür, denn die Tochter des Pharao gibt ihr Lohn für das Stillen. Und es ist ja eh ein Privileg, das viele andere Hebräerinnen nicht haben, dass ihr Sohn überlebt.

Für Jochebed war es sicher davor schon schwer gewesen. Sie war möglicherweise nicht erfreut, als Gott ihr einen Sohn geschenkt hat. Ein Mädchen wäre kein Problem gewesen, aber Jungs sind politisch nicht gewollt. **Als sie sah, wie schön er war, versteckte sie ihn drei Monate lang.** So beschreibt es der Text in 2. Mose 2. 3 Monate kann sie ihn im Geheimen halten – Stephanus wird später auch davon reden (kann man in Apostelgeschichte 7 nachlesen) und sagen, dass er 3 Monate im Haus des Vaters aufgezogen wurde, aber dann mussten sie ihn hergeben. Was für ein harter Moment für eine Mutter, ihr Kind in das Körbchen zu legen und im Nil auszusetzen. Nicht wissen, ob ihn jemand findet und was dann mit ihm gemacht wird. Doch **dieses Körbchen trägt auch die Hoffnung der Mutter:** Vielleicht wird es ihm ja gehen wie zuvor schon Noah in seiner Arche: Dass Gott ihn aus dem Wasser rettet. In der Bibel steht bei dem Körbchen dasselbe Wort wie bei der Arche. Und irgendwie wird der kleine Bub ja auch vor dem Ertrinken gerettet. Das Binsenkörbchen ist eine Art Mini-Arche.

Liebe Gemeinde, etwas loslassen, was einem eigentlich wichtig ist. **Sorge haben, dass einem genommen wird, was man doch nicht hergeben will. Das ist der Punkt, wo ich uns mit in diese Geschichte hineinnehmen möchte.**

Vielleicht hast du auch Dinge, die dir wichtig sind. Die du als schön ansiehst und die auch irgendwie zu dir gehören. Von denen du aber Sorge hast, dass sie dir genommen werden, weil das nicht gewollt ist. In unserer Zeit ist genau dieses Gefühl, diese Erfahrung offensichtlich für viele eine Herausforderung. Es gibt Gewohnheiten, die einem im Leben wichtig geworden sind. Die man gelernt hat und seit Generationen eben so macht. Und die auch gut waren, Sicherheit gegeben haben. Die schön für einen sind, aber eben heute offenbar nicht mehr gewollt. Und dann muss man das loslassen. Vielleicht auch Fähigkeiten, die du gelernt hast, eingeübt, etwas, das du auch gut konntest, aber jetzt geht es nicht mehr, du musst es loslassen. Vielleicht auch Erinnerungen, die verblassen. Die dir eigentlich wichtig waren, aber sie entgleiten dir irgendwie. **Was wäre es, das du in dein persönliches Binsenkörbchen legen würdest?** Werte könnten das auch sein, die zwar dir wichtig sind, aber scheinbar politisch heute nicht mehr gewollt sind. Muss man die auch loslassen und aussetzen in der Hoffnung, dass etwas davon überlebt? Die Kirche ist ein Stück weit auch nicht mehr so gewollt. Demographie und Austrittszahlen zwingen dazu, dass künftig was man vor Ort gewohnt war, in die Ferne rücken wird. Vielleicht auch manches Gewohnte so nicht mehr sein wird. Auch da spürt man die Sorge vor dem, was uns aus den Händen gleitet. Oder Beziehungen. Menschen, die dir wichtig sind, aber du musst sie gehen lassen. Freundschaften, die plötzlich auf Distanz gelebt werden müssen. Manche gehen dabei auch verloren. Es gibt sogar Kinder, die heutzutage nicht gewollt sind. Wo dazu raten wird, sie doch abzutreiben, wenn sie nicht in den eigenen Lebensplan passen mit Krankheiten oder Behinderungen. Das ist zwar nicht ganz wie in den Nil werfen, aber auch nicht viel besser, wenn einem selbst das doch wertvoll ist, was Gott an Leben schenkt.

Unsere Geschichte kann eine ermutigende sein, wenn ich mir klar mache, dass ich das, was mir wichtig ist, worum ich mich Sorge, was mir zu entgleiten droht, wie in so eine kleine Arche Mose packen kann. Wenn ich es **Gott hinlege und ihm sage: „Ich brauch dich hier mit dabei. Du kannst bewahren. Ja, du kannst sogar Gutes schenken, wo ich nur sehen, was verloren geht.“**

Gott rettet Mose. Es ist wirklich ein wenig wie bei Noah, dass der, der aus dem Wasser gezogen wird, in Gottes weitem Blick eine entscheidende Rolle spielt. **Gott sieht weiter! Wo wir den drohenden Verlust sehen, sieht er den Weg zur Befreiung.** Und zwar nicht nur von diesem Jungen, sondern vom ganzen Volk. Die Geschichte von Mose im Binsenkörbchen ist nur der Anfang, die erste kleine Episode (10 Verse) im großen Exodusgeschehen. Da kommt noch so viel, was Jochebed noch nicht sehen kann. Und auch Mirjam und Aaron nicht, aber Gott. Dass er Mose durch Pharaos Tochter rettet, ist Teil des großen Befreiungsplans.

Und so bekommt Jochebed ihr Baby nochmal eine Zeit lang zurück. Man sagt, dass man damals lange gestillt hat: zwei Jahre war nicht ungewöhnlich. Sie bekommt ihren Sohn bevor der an den Hof des Pharaos gegeben wird. Sie bekommt wieder, was sie befürchtet hatte, dass es ihr genommen wird. Das allein macht diese Geschichte zu einer Ermütigung, wo wir erleben, dass uns Dinge verloren gehen, die uns wichtig erscheinen. Gott gibt uns, was wir selbst uns nicht erhalten können.

Allerdings bekommt Jochebed ihren Jungen **nicht nur für ihr eigenes Glück empfinden**. Sie muss ihn als kleines Kind hergeben und es ist auch nicht sie und auch nicht Amram, die ihm den Namen Mose geben. Das macht die Pharaonentochter. Ein Wortspiel mit dem hebräischen Wort für „Herausziehen“ gibt sie ihm hier mit, und damit die Geschichte von dem Herausziehen aus dem Körbchen im Nil, aber auch erkennbar hebräisch, was für das, wie es weitergeht ja auch eine Rolle spielt.

Jochebed bekommt ihren Sohn für das, was Gott mit ihm vorhat. Das wird auch nochmal sichtbar, als später Stephanus diese Geschichte nacherzählt. Während im 2. Mose und auch im Hebräer, in dem Text, den wir als Schriftlesung gehört haben, jeweils beschrieben wurde, dass Mose „schön“ war, schreibt Stephanus im Blick auf die ganze Geschichte, er war „schön für Gott“. Dieses Geschenk der Rettung passiert nicht nur für Mama Jochebed und die so privilegierte Familie Amram, sondern es geschieht für das, was Gott mit Mose vorhat. Mose wird gerettet, dass er den Rettungsplan Gottes verwirklichen kann. Auch dass er an den Hof Pharaos kommt ist wichtig für die kommende Entwicklung, dass er sich selbst als Hebräer versteht ist auch entscheidend, und so weiter.

In dem, was uns durch die Finger zu gleiten droht, wo wir Sorge haben, dass wir es verlieren, da könnten wir doch auch mal so draufschauen: **Gott gibt uns das noch eine Zeit lang, aber nicht nur, um uns etwas Nettens zu tun, sondern womöglich sieht er viel weiter.**

Die Fähigkeiten, die du noch hast, eine Zeit lang, auch im Alter, das, was noch geht ... natürlich kannst du dich daran freuen, aber sieh doch mal so darauf, dass dir das möglicherweise nicht nur für dich selbst gegeben ist, sondern für das, was Gott damit bewirken kann und will. Dass wir bei uns auch entgegen dem Empfinden von manchen (und das wird auch medial ein bisschen zu groß gemacht), dass wir sagen dürfen, was wir glauben, was wir denken, dass wir dafür nicht Folgen zu befürchten haben, die woanders viel drastischer sind, womöglich erhält uns das Gott, dass wir das für ihn einsetzen.

Wenn du Kinder hast, dann sieh auf diese mal nicht nur mit dem Blick, dass sie sich hoffentlich selbst finden und verwirklichen und „ihren Weg gehen“, sondern dass sie in Gottes Wirken mitmachen. Man kann im Gebet aus Dankbarkeit für die Menschen, die Gott einem ins Leben stellt, diese auch ihm anbefehlen und bitten, dass er sie führt.

Wenn du gesund bist, dann ist auch die Gesundheit mehr als nur etwas, das du möglichst bewahrst und alles dafür tust, um sie nicht zu verlieren. Mehr bedeutet auch hier, dass Gott womöglich dir Gesundheit erhält, dass du sie für ihn einsetzen kannst, in seinen Willen stellst. Oder den Wohlstand, den wir noch haben. Auch das kann so etwas sein, das uns jetzt noch geschenkt wird, vielleicht eine kleine Zeit, aber nicht nur für uns er privates Glück, sondern man kann ja auch da fragen, wie man mit dem, was man hat, Gottes großem Weg dienen kann.

Lasst uns von Jochebed lernen. Sie bekam ihren Sohn nochmal eine Zeit lang. Nicht so lang wie sie sich sicherlich gewünscht hätte, aber doch bekam sie ihn nochmal. **Wenn man etwas aber schon ins Binsenkörbchen gelegt hat, es Gottes Fügung überlassen hat und es dann wiederbekommt, dann sieht man mit anderem Blick auf das, was man hat.**

Zum Schluss, liebe Gemeinde, noch ein letzter Gedanke. Wie Mose vor der Bedrohung gerettet wurde und eine Zeit lang noch bei seiner Familie bleiben durfte, so gab es noch einen, für den das ähnlich gilt. **Als Jesus geboren war, gab es auch ein Gesetz, diesmal vom römischen König Herodes, der alle neugeborenen Jungs in Bethlehem umbringen ließ.** Der kleine Jesus wurde gerettet, weil seine Eltern mit ihm geflohen sind, bezeichnenderweise nach Ägypten. Aber auch da ist es so: Gott rettet aus der weltlichen Bedrohung, dann lässt er seinen Sohn eine Zeit lang noch in der Welt. Aber nicht, um damit Maria das Leben zu verschönern oder das von Jesus, sondern weil das Teil der großen Befreiung ist, die sich dann in Kreuz und Auferstehung verwirklicht.

Liebe Gemeinde, Gott schenkt und erhält uns das, was nötig ist, dass er seine Befreiung verwirklichen kann. Auch wo die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse aus Angst oder Machtstreben unmenschlich vorgehen, findet Gott Wege zum Heil. Auch heute erhält er die Dinge, die er braucht, um uns zum Heil zu führen. Diesen Blick möchte ich euch mitgeben für die Dinge, die ihr in eure ganz persönlichen Binsenkörbchen legt. Für die schönen Dinge, von denen du Sorge hast, dass man sie dir nimmt oder dass sie dir verloren gehen. Seht in den Dingen, die du noch hast, vielleicht nur noch eine Zeit lang, die Möglichkeit, dass Gott Großes damit vorhat. Wenn dir wie Jochebed das nochmal in die Hand gelegt wird, wo du schon am Loslassen warst, dann freu dich darüber nicht nur, dass es dir ein bißchen länger gewährt wird, sondern frag nach Gottes großem Ziel.

Vielleicht braucht es bei dir keine Pharaonentochter und keinen Nil dafür, das Binsenkörbchen auf der Bernlocher Hüle als Zeichen für das, was du vor Gott legst, reicht da völlig.

Amen.